

Arader Zeitung

Yuzna prosta platita
oktombor, oktobor
Lavei dain de Dacjue
nea Generala P. T. T.
Nr. 15084 din 8 Apre
le 1921,

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mitt-
woch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar,
sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung
wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39. Fernsprecher 6/39.

Anzeigenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Anzei-
ratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“
das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
— Einzelnummer Lei 4. —

05 Folge.

Arad, Mittwoch, den 13. August 1930.

10. Jahrgang.

Der König gibt

noch allgemeine Amnestie anlässlich der Krönung.

Bukarest. Bekanntlich gab es wegen der Amnestie anlässlich der Krönung verschiedene Meinungen im Schoße der Regierung. Nun ließ der König sich genau über die Amnestiebestimmungen informieren, welche bei ähnlichen Anlässen in Rumänien erlassen wurden. Justizminister Junian gab nun den Zeitungs-
schreibern die Versicherung, daß die Amnestie, welche bei der Krönung König Carol's herausgegeben wird, viel breitere Kategorien umfassen wird als alle ähnlichen Amnestiegesetze.

Schlechte Maisernte

im ganzen Lande.

Der Verband der Landwirtschafts-
kammern berichtet, daß die Maissaaten durch die große Trockenheit des Landes gefährdet sind. Dies gilt für einzelne Ge-
biete der Donauebene, der Moldau und Bessarabien. In anderen Teilen des Landes hinwieder steht der Mais halb-
wegs annehmbar. Im allgemeinen wird nach der heutigen Lage auf eine schlech-
tere Ernte als im Jahre 1929 geschlossen.

Die Weizenernte übertrifft die vorjah-
rige sowohl quantitativ als auch qualita-
tiv. In einigen Gebieten hat der Weiz-
en über 83 Hq. Der Drusch ist fast been-
det, trotzdem allgemeiner Mangel an
Dreschmaschinen herrscht.

Eine Steuerlast

für Volkswohlfahrt.

Laut einer Verordnung aus Buda-
pest müssen in Zukunft alle neu ins Le-
ben gerufenen Unternehmungen noch eine
separate Steuer für Volkswohlfahrt be-
zahlen. Jedes neue Sanatorium, Spi-
tal oder sonstiges Gesundheitsinstitut
muß bei der Gründung 5—10.000 Lei
bezahlen, Apotheken oder Droguerien
bezahlen 2—5000, Handels- und Indu-
striunternehmungen bezahlen 500 bis
10.000 Lei.

Gewißheit fehlt uns nur darüber, daß
das Geld auch wirklich obigem Fond zu-
fließt und nicht vielleicht für ungesunde
Zwecke verwendet wird.

Ausficht auf Holzexport

nach Italien.

Rom. Die Regierung hat nach dem
japanischen Beispiel der Bevölkerung
des vom Erdbeben heimgesuchten Ge-
bietes gestattet, Holzhäuser zu bauen.
Dadurch entstand ein Bedarf von 100.000
Kubikmeter Bauholz, für dessen Liefere-
rung mehrere große Firmen aus Ro-
manien und Bosnien bereits Offerte
eingereicht haben. Die italienische Re-
gierung traf aber noch keine Entschei-
dung aus welchem Land sie das Holz
kaufen wird.

200 Kinder

in einem südamerikanischen Kino in
Flammen.

Berlin. In einem Kino in San Paulo
(Brasilien) brach im Moment ein
Brand aus, als bei der Vorstellung über
200 Kinder anwesend waren. Durch ra-
ches Eingreifen der Feuerwehr konnte
eine Katastrophe verhindert werden. 23
Kinder wurden schwer, 10 leichter ver-
letzt.

Der König und Maniu

im Gegensatz wegen der Krönung. — Warum Titulescu nach Sinaia gerufen wurde? Titulescu ist Sonntag abends wieder abgefahren.

Wie bekannt, tauchten in politischen
Kreisen schon mit der Heimkehr Titu-
lescu's beunruhigende Nachrichten auf
und wird noch immer davon gesprochen,
daß die zwischen dem König und Maniu
bisher bestandene Harmonie aufgehört
hat zu bestehen und zwischen beiden hin-
sichtlich der Krönung bedenkliche Mei-
nungsverschiedenheiten aufgelebt seien.
Ministerpräsident Maniu ist bezüglich
der Krönung der Ansicht,

daß bei der Krönung des Königs
auch die Königin Helena gekrönt
werden müsse und daß consequen-
terweise bis zu diesem Tage auch
die Aufhebung der Ehescheidung
des Königs und der Königin
durchgeführt werden müsse.

Man will nun wissen, daß König Karl
demgegenüber anderer Ansicht ist und
sich hinsichtlich der Krönung vollständig
freie Hand sichern will. Titulescu soll
in dieser Frage vermitteln, doch ist es
ihm anscheinend nicht gelungen. Er hat

Kein Regierungswechsel.

Bukarest. Trotzdem die verschiedenen
Bratenriecher ungerufen auf eigene
Faust schon in Sinaia erschienen sind
und von einem Konzentrationskabinett
träumen, dementiert Titulescu selbst
jede Absicht von einem Regierungs-
wechsel. Es bestand eine kleine Mei-
nungsverschiedenheit zwischen Krone
und Regierung, die zur Zufriedenheit
des Königs u. auch Manius durch Ver-
mittlung Titulescu's erledigt wird.

Titulescu sieht alles ruhig.

Bukarest. Titulescu hatte mit dem
Ministerpräsidenten noch eine Bespre-
chung, die bis 11 Uhr nachts dauerte.
Titulescu soll sich Maniu gegenüber

nun beantragt, die Krönung zu verschie-
ben und Maniu scheint gekränkt zu sein.
Zu eingeweichten Sinaier Kreisen be-
hauptet man, daß aus diesem Gegen-
satz eine schwere innenpolitische Krise
entstanden ist. Maniu hat Freitag abge-
dankt u. ist aus Sinaia abgefahren, der
König hat die Abdankung aber nicht
angenommen und den Ministerrat ge-
beten auf seinem Platz zu bleiben.

Manius plötzliche Abreise

aus Sinaia wirkte umso überraschender,
als Titulescu noch weiter dort verblieb
und auch die Minister Junian, Madgearu
und Mihalache in Sinaia eintrafen,
deren Ankunft Maniu nicht mehr ab-
wartete.

Maniu kehrte nach Bukarest zurück
und dürfte schon in kürzester Zeit eine
engere Ministerbesprechung einberufen,
um die politische Lage zu besprechen.
Die politische Lage ist also ziemlich trüb
und weiß heute noch niemand, wie sie
geklärt werden wird.

geäußert haben, er hege den größten
Optimismus über die innenpolitische,
sowie die außenpolitische Situation Ro-
maniens. Wir sind durch keine wie im-
mer gearteten Komplikationen bedroht,
dafür bürgte ich, sagte Titulescu. Ich
habe dem König über meine Diskus-
sionen mit den Vertretern, deren Länder
dem Völkerbund angehören, sowie über
meine langjährigen Erfahrungen, die
ich in Großbritannien gesammelt habe,
Bericht erstattet. Mehr nichts. Wir ge-
nießen im ganzen Auslande die größten
Sympathien und gelten als demokrati-
scher Staat. Titulescu ist Sonntag
abends wieder aus Sinaia ins Ausland
gefahren.

Frankreich übernimmt 400.000 Tonnen Petroleum,

80.000 Tonnen Kukuruz, Tabak und Spiritus von Rumänien, wenn es eine 20-
prozentige Zollermäßigung für alle einzuführende Waren von uns erhält.

Paris. Das französisch-romanische
Handelsabkommen steht bereits vor Ab-
schluß und enthält u. a. folgende Punkte:
1. Frankreich verpflichtet sich von Ro-
manien jährlich 400.000 Tonnen Petro-
leum zu übernehmen und gestattet, daß
Romanien in Frankreich eine Petro-
leumraffinerie errichtet.

2. Frankreich gewährt Rumänien ei-
nen 30-prozentigen Einfuhrzollnachlaß
bei Kukuruz und verpflichtet sich außer-
dem jährlich mindestens 80.000 Tonnen
(kleinern, bessarabischen) Kukuruz
zu übernehmen. Außerdem gewährt
Frankreich auch bei allen anderen aus

Rumänien exportierten landwirtschaft-
lichen Produkten und Industrieartikeln
einen günstigen Zolltarif. Rumänien
kann weiterhin auf den französischen Markt
auch Tabak u. Spiritus einführen u. der
Lastwagenverkehr zwischen den beiden
Ländern wird geregelt.

Für all das Entgegenkommen muß
sich Rumänien verpflichten, eine 20-pro-
zentige Einfuhrzollermäßigung für alle
aus Frankreich in unser Land importier-
ten Artikel zu gewähren.

Der Vertrag wurde noch nicht abge-
schlossen, kann aber jede Minute unter-
zeichnet werden.

Der Gemeinderichter kann den Notär nicht bestrafen.

Laut des Beamtenstatutes übt das Recht
der Bestrafung der Chef der Behörde
aus, also den Staatsbeamten gegenüber
ist der Ministerialdirektor der oberste Lo-
kalbehördliche Chef.

Ungeklärt war jedoch die Strafanwen-
dung in den Gemeinden. Dort ist nämlich
der Gemeinderichter nicht der behördliche
Chef, sondern das Haupt der Lokal-
verwaltung. Laut des Verwaltungsge-
setzes kann es sich aber ereignen, daß die
Ortsrichter den Gemeindevorstand, der

noch Matura haben muß, bestrafen.

Um Klarheit in diese Frage zu brin-
gen, richtete das Landesverwaltungs-
direktorat an das Innenministerium eine
Anfrage, in welcher auf die Notwendig-
keit hingewiesen wurde, die Verfügun-
gen des Beamtenstatutes mit dem Ver-
waltungsgezet in Einklang zu bringen.

Die erste Antwort des Ministeriums
tautete, daß der Gemeinderichter auch
den Gemeindevorstand bestrafen kann. Sie-
rauf schickte das Direktorat eine zweite

Keine Kriegs-Gefahr

mit Rußland.

Bukarest. Das Ministerpräsidium ver-
lautbart: Gegenüber den Berichten des
„Adeverul“, wienach Rumänien wegen
der Situation in Rußland beunruhigt
sei und die Heimkehr Titulescu's
mit Gerüchten über die Frage
in Zusammenhang gebracht werden,
steht sich das Ministerpräsidium veran-
laßt, alle diese Versionen aufs energi-
schste zu dementieren. Die Ankunft Ti-
tulescu's steht (wie wir an anderer
Stelle berichten) mit diesen Gerüchten
in gar keiner Beziehung.

Großer Geldüberschuß

in Frankreich. — Die Banken können
nicht einmal für zwei Prozent das Geld
unterbringen.

Paris. Die Reduzierung der Steuern
und der riesige Export, welcher in den
Nachkriegsjahren eingesetzt hat, zeitigte
einen sehr großen Geldüberschuß. Die
Fabriken arbeiten durchschnitlich alle
mit ihrem eigenen Kapital, so daß die
Banken nicht einmal für 2% Geld
ausleihen können. Der eigene Diskon-
tosatz beträgt 1.8 Prozent. Die Banken
haben schon viel mehr als ihr Goldwert
in Friedenszeiten betrug in das Aktien-
kapital eingeschmolzen und sind gezwun-
gen selbst Unternehmungen ins Leben
zu rufen, um das Geld nicht in den Tres-
sors unverzinst liegen zu lassen. Diesem
Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß
Frankreich sozusagen der einzige Staat
in Europa ist, wo Mangel an Arbeitsern
konstatiert wird und es keine Arbeits-
losen gibt.

Neue Zigaretten.

Bukarest. Die Monopoldirektion hat
beschlossen einige ganz neue Zigaretten-
sorten einzuführen. Vor allem soll es
eine „Kronenzigarette“ geben, die
einen Lei das Stück kostet. Weiters soll
es „Spezialitate“ mit Parafin-Spitze
zum Preise von 2 und aus mazedoni-
schem Tabak hergestellte „Tomis“-Ziga-
retten zum Preise von Lei 3 für die
„besseren“ Leute geben. Die Tabakbauern
werden deshalb aber für ihren Tabak
keinen höheren Preis erzielen, weil die
neuen Zigaretten nur ein Geschäft und
zwar ein sehr gutes für den Staat sein
soll.

Jugendtagung in Kleinbetschkerel. Am
15. August findet in Kleinbetschkerel
eine Tagung der deutschen Jugendverei-
ne statt, zu welcher sich angeblich schon
27 Jugendvereine mit etwa 900 Teil-
nehmer gemeldet haben.

Anfrage an das Ministerium. Nun gab
das Innenministerium eine Zirkular-
verordnung heraus, in welcher ausge-
sprochen wird, daß die Disziplinar-

strafe gegen Notäre, wenn von
Fragen der Gemeindeverwaltung
die Rede ist, in erster und zweiter
Stufe durch den Präsidenten des
Komitatusausschusses und der Prä-
fekten auf Vorschlag des Oberstuhl-
richters angewendet wird, während
bei Disziplinarvergehen in allgemeinen
Verwaltungsangelegenheiten die Diszi-
plinarcommission des Komitatus vor-
geht, demzufolge der Gemeinderichter
den Gemeindevorstand nicht bestrafen
kann.

Kurze Nachrichten



Die schmeißische Stadt Tschagtscha, die 500.000 Einwohner zählt, wurde von einer 10.000-köpfigen Räuberbande überfallen, geplündert und in Brand gesteckt.

In Bergamo wurde der Himmel durch eine Wolke fliegender Ameisen drei Tage lang verfinstert.

Am 12. August findet in Bukarest eine Konferenz zwecks Bau einer serbisch-romanischen Donaubrücke statt. Die Brücke soll beide Länder verbinden.

Die Regierung hat den für den 15. August angekündigten Studentenkongress verboten, da es heute nicht ratsam ist, den Studenten Gelegenheit zu einer Demonstration zu geben.

Die Gültigkeit der internationalen Babelarten wurden, laut einer Meldung unserer Eisenbahngeneraldirektion, bis 15. Oktober verlängert.

Der nächste Temeschwarer Jahrmarkt wird am 14. und 15. August i. J. abgehalten.

Das Kartell der Bierbrauereien hat Glaslo erlitten: die Fabriken sind gezwungen die Preise herabzusetzen, weil der Vorrat zu groß und der Konsum um 40 Prozent zurückgegangen ist.

Am 19. August, nachmittag um 3 Uhr findet bei der Araber Polizeiprästatur die Chauffeurprüfung statt, wozu man sich bis zum Vortage melden kann.

Der Warjascher Jahrmarkt wird Sonntag, den 31. August abgehalten. Der Viehauftrieb ist gestattet.

Auf den Wiener Bahnhöfen wurde ein Automat aufgestellt, der nach einem Einwurf von 20 Groschen eine Bitte mit Bombons fallen läßt und dann laut vernehmlich folgendes sagt: „Ich danke schön. Bitte mir möglichst bald wieder die Ehre zu erweisen!“

Das Autogeschäft Eduard Tichy in Temeschwar, wurde wegen einer Steuerschuld vom Fiskus verpfändet.

Todesfall in Kreuzstätten.

In Kreuzstätten sind unsere aus Amerika heimgekehrten Landsleute Jakob Sauer und Georg Weisgerber gestorben. Beide kamen krank aus Amerika heim und wurden unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Am 5. August ist auch Jakob Geiß und Frau, die ebenfalls aus Amerika ausgemigert wurden, angekommen. Langsam müssen unsere Leute wieder alle zurückkommen und es vergeht fast keine Woche, wo man nicht von irgendeiner neuen Verhaftung und Ausweisung Nachricht bekommt.

Doppelsprachige Kontrakte.

Wie man uns aus Dobrin meldet, ließ der dortige Gemeindevorstand trommeln, daß alle Kontrakte von nun an doppelsprachig verfertigt werden. Neben der Staatsprache wird auch die deutsche Uebersetzung sein. Dieses Beispiel müßten alle Gemeindevorstände nachahmen.

Hagel u. Blitzschlag in Sadelhausen.

Ueber Sadelhausen zog ein Gewitter, welches in einem Streifen von 500 Metern ein verheerender Hagel begleitete. In die Strohdächse des Michael Fuhry, Luxemburgergasse, schlug um 11 Uhr nachts der Blitz ein, während der Giebel des Hauses des Tischlermeisters Michael Wier sehr beschädigt wurde.

Tschene ist mit 17 Gendarmen

belagert, weil ein Kommunist in der Gemeinde gewohnt hat. — Der Gemeinderichter wurde vom Stuhlrichter geohrfeigt.

Wie wir bereits berichteten, wurde in der von Deutschen und Serben bewohnten Gemeinde Tschene der 30-jährige serbische Bauer Obrab Romanow wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet.

Romanow ist zweifellos Kommunist und bekennet sich auch offen als solcher, was aber kein Grund dazu ist, eine ganze Gemeinde zu strafen. Und das ist in Tschene geschehen. Der Verhaftung Romanows folgte der Einzug von 17 Gendarmen in die Gemeinde. Und dann wurde regelrecht der Belagerungszustand verkündet. Mittels Trommelschlag wurde den Einwohnern bekanntgegeben, daß sich auf den Straßen nicht mehr als zwei Leute versammeln dürfen, daß alle jene Personen, die abends nach 10 Uhr ihre Wohnungen verlassen, verhaftet werden, usw.

Dieser Zustand sollte vorläufig bis 8. August andauern.

Nach der Besetzung der Gemeinde durch Gendarmen, die an allen Ecken Wachposten aufgestellt haben, spielten sich folgende Ereignisse ab: Der Vater des verhafteten Obrab Romanow, ein geachteter und friedfertiger Mensch, der Gemeinderichter ist, wurde samt dem Vizepräsidenten zum Hatzfelder Stuhlamt beordert und dort in Anwesenheit mehrerer Gemeinderichter vom Stuhlrichter Gicareanu-Mayer geohrfeigt. Der zweite Sohn des Gemeinderichters, Huzlo, der mit den Anschauungen seines Bruders nichts zu tun hat, wurde von der Hatzfelder Gendarmerie blutig geschlagen.

Das war das Vorspiel. Am 1. August erschien der Hatzfelder Oberstuhlrichter in der Gemeinde und entthob den Richter seines Amtes. Zwei Tage darauf war

der Oberstuhlrichter wieder da. Diesmal mit dem Grenzerhauptmann. Der Oberstuhlrichter betraute den Vizerichter Joh. Klopffstein mit der Vertretung des entthobenen Richters, der Hauptmann aber gab den Befehl, daß die Gemeinde dem Willen Nr. 15 insgesamt 15 Waggon Holz unentgeltlich zuzustellen hat.

Das hatte Richter Romanow bisher, mit Berufung darauf, daß die Gemeinde vor 2 Jahren schon eine Kalesche und 2 Pferde für die Grenzer kaufte, abgelehnt. Und darin scheint sein Kommunismus zu bestehen.

Am 5. August beglückte die Gemeinde der Oberstuhlrichter wieder mit seinem Besuch. Mit ihm kam der Gendarmehauptmann von Großankmilolaus. Gicareanu-Mayer zitierte mehrere Mitglieder der dortigen sozialdemokratischen Ortsgruppe, befahl ihnen den Ausschuß einzuberufen u. die sofortige Absetzung des Gemeinderichters zu beschließen. Geschicht dies nicht, so lasse er die Gemeinde durch ein Bataillon Gendarmen besetzen. Auch der entthobene Richter Romanow wurde zum Stuhlrichter befördert. Und als er nach fünfminütigem Warten endlich die Frage wagte, ob man ihn benötige, drohte der Oberstuhlrichter abermals mit Ohrfeigen und schrie außer sich:

„Die Gesetze und die Verordnungen sind meine Faust!“

Die Einwohner von Tschene sind verzweifelt. Wegen der politischen Gefinnung eines einzigen Menschen schickt man ihnen 17 Gendarmen auf den Hals, für deren Verpflegung die Gemeinde aufkommen muß. Auch die Ausfälle der beiden Stuhlrichter kosten die Gemeinde jedesmal 1000 Lei.

Ein Hatzfelder Lehrling

hat die Rohwarenfabrik in Brand gesetzt, damit er nicht Rohflechter lernen muß und Rasierer werden kann.

In Hatzfeld ist Donnerstag früh um halb 6 Uhr am Boden der Franz Bumbischen Rohwarenfabrik ein Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff und im Nu den Dachstuhl und das am Boden befindliche teure Weidenrohmaterial verschlang.

Der eifrigen Arbeit der freiwilligen Feuerwehr ist es gelungen, den Feuerherd zu lokalisieren, so daß ein Weitergreifen der Flammen verhindert wurde. Der Schaden beträgt ca. 300.000 Lei, der durch Versicherung gedeckt erscheint.

Den Hauptschaden aber hat Bumb wohl dadurch, daß er auf längere Zeit in seinem Betriebe gehemmt ist. Das Feuer wurde von dem 15-jährigen Lehrling Bumb, namens Ludwig Klotz gelegt.

Derselbe hat nach einer zweieinhalbjährigen Lehrzeit die Lust zum Rohflechterhandwerk verloren und wollte zum Rasierfach übergehen, was seine in Temeschwar wohnenden Angehörigen (die Mutter ist eine arme Witwe) nicht zuließen.

Vor 10 Tagen verließ er seine Lehrstelle und trüfte seinen Angehörigen das Märchen auf, er sei heimgekehrt, weil die Rohwarenfabrik abgebrannt ist und nun könne er Rasierer werden. Als die Lüge des 15-jährigen „Lajos“ geklärt war, mußte er natürlich in die alte Lehre zurück. Und nun hat er seine vorherige Lüge zur Wahrheit gemacht: Donnerstag nachts, als im Hause alles schlief, schlich er auf den Boden der Fabrikanlage und steckte das dort befindliche Rohmaterial in Brand.

Der rascheurfreundliche Lajos half eifrig den Brand zu löschen und spielte das unschuldige Lamm. Natürlich richtete sich der erste Verdacht auf ihn. Von der Gendarmerie ins Kreuzverhör genommen, gestand er seine leichtsinnige Tat und wurde verhaftet.

Das gute Fröchtel wird wahrscheinlich an Stelle seiner „Lehr“ bei einem Rasierer, einige Jahre in eine Besserungsanstalt gesteckt werden, damit man ihm die Schlechtigkeiten austreibt.

Die „Araber Zeitung“ als Vermittler

in Rimpulung.

Von unserem früheren Araber Gauobmann, Herrn Prof. Josef Striegl, der bekanntlich Leiter des Deutschen Gymnasiums in Sathmar ist, erhielten wir folgendes Schreiben:

Vor einigen Tagen brachte mir die Post in Rimpulung, wo ich derzeit zwecks Leitung eines deutschen Lehrerturfes verweile, die „Araber Zeitung“ in zwei Exemplaren. Nachdem ich die Briefe herborgekommen und die Adresse begutachtet hatte, sah ich, daß das eine Exemplar nicht mir, sondern einem gewissen Philipp Franzen, Rimpulung, Str. Matei Basarab Nr. 28 gilt. Aha, dachte ich mir, das muß ja doch ein Banater Landsmann sein, wenn er Franzen heißt und Abonnent der „Araber Zeitung“ ist.

Ich hiesse nicht Striegl, wenn ich mich samt meiner ganzen Familie nicht sofort auf die Beine gesetzt und nach dem Landsmann auf die Suche gegangen wäre. Ich hatte keine Ahnung da-

von, was dieser Philipp Franzen sein mag. Ein Anecht oder Handwerker, ein hierher verschlagener Beamter oder Kaufmann, vielleicht ein Commerzschüler, deren es hier viele gibt, reich oder arm, jung oder alt? Die Hauptsache, es ist ein Landsmann. Selbst noch fremd in der Stadt, begann das Suchen, mit kleinem Nachfragen und Verirrungen, bis wir endlich doch vor dem Haus Str. Matei Basarab 28 standen. Eine Frau im mittleren Alter mit italienischen Gesichtszügen — sie war auch wirklich eine Italienerin — rief auf unsere Anfrage rückwärts in den Hof: „Philipp, Philipp!“ und bald erschien ein blühender, schlank gewachsener, 19-jähriger Banater Schwabenjunge, dem wir herzlich die Hand drückten u. uns alsogleich in dr. Muttersprache in ein freundliches Gespräch einließen. Diese Bekanntschaft hat eine verirrte „Araber Zeitung“ zuwege gebracht. Prof. Josef Striegl.

Entgleisung

des Temeschwar-Bukarester Schnellzugs.

Bei der Station Jablanika hat sich ein Eisenbahnunfall ereignet, indem der Temeschwarer Schnellzug entgleiste. Außer dem Tender und dem Gepäckwagen wurde auch ein Waggon 3. Klasse beschädigt. Unter den Reisenden entstand eine große Panik, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Der Grabaker Lehrer

hat 50.000 Lei gewonnen.

In Temeschwar war dieser Tage die Ziehung der Lotterielose, bei welcher das Los Nr. 24.170, welches der Lehrer Hans Lehl aus Grabak gekauft hat, mit einem Treffer von 50.000 Lei gezogen wurde. Für den Haupttreffer von 100.000 Lei hat sich bisher noch niemand gemeldet.

Täglich 200 Cholerafälle. Aus London kommt die Nachricht, daß in Afghanistan eine schwere Choleraepidemie aufgetreten ist, die im Durchschnitt täglich 200 Todesopfer fordert.

Marktberichte.

Der letzte Araber Wochenmarkt war sehr lebhaft. Die erste Ueberraschung war unangenehm, weil die Behörde eine strenge Razzia gegen verdorbene Lebensmittel hielt und sehr viele gewissenlose Leute bestrafte.

Es war aber auch eine angenehme Ueberraschung: die Getreidepreise haben angezogen und unter die Getreidebauern kam ein wenig Leben. Der Durchschnittspreis für Weizen war 440—460 Lei. Laut Schätzung von Fachleuten wurden ca. 10 Waggon Getreide an diesem halben Tag verkauft. Man hofft aber auf noch weiteres Anziehen der Getreidepreise.

Araber Marktpreise.

Getreide: Weizen 440—460, Gerste 340—350, Mais 330—350, Korn 300 Lei der Meterzentner.

Lebensmittel: Eier das Stück 1.50—1.60, magere Gänse das Paar 220—250, magere Enten das Paar 110—120, Bachendl das Paar 50—80, Butter das Kilo 100—140, Rahm die Liter 35 bis 40, Kartoffel 2—4, Nessel 8—10, Zwetschken 6—8, Trauben 20—25, Birnen 10—12, Parabels 1.50—2 Lei pro Kilo.

Temeschwarer Getreidepreise.

Auch auf der Temeschwarer Börse war eine steigende Tendenz bei den Getreidepreisen zu verzeichnen. Es wurde bezahlt: für 79.80-er Obertorontaler Weizen 460, für Temeschwarer Weizen (78-er) 440—445, Futuruz 365—370, Hafer 340, Gerste 330, Biergerste 340, Frühmehl 280 ohne Sack, Rübölsterne 950 Lei der Meterzentner.

Kronstädter Marktpreise:

Getreide: Weizen 530—560, Korn 300—320, Gerste 290—310, Hafer 300 bis 330, Futuruz 410—450, Mele 220 bis 260, Linsen 1200—1300, weiße Bohnen 800—900, Kartoffeln 120—160 Lei der Meterzentner.

Fleischpreise: Ferkelschweine 28—32, Exportschinken 19—23 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Getreidepreise in Braila.

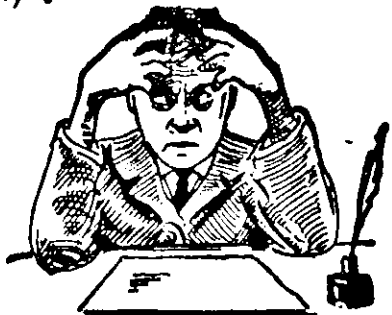
Braila. Am hiesigen Getreidemarkt war eine steigende Tendenz der Getreidepreise zu verzeichnen. Gerste wurde mit 30.000 und Futuruz mit 40.000 Lei pro Waggon verkauft. Der Weizen ist durchschnittlich um 1000 Lei pro Waggon gestiegen. Uebrigens gestalteten sich die Preise folgend:

Pro Meterzentner: Weizen erster Klasse 510—515, Weizen zweiter Klasse 360, Gerste 275, Moldauer Gerste 270, Hafer 240, Mais 370—375, Bohnen 950, Erbsen 340, Futtererbsen 345, wilder Knap 340 Lei der Meterzentner.

Wiener Marktpreise.

Getreide: Weizen 670, Roggen 465, Mais 515 Lei der Meterzentner. Rindermarkt: Ochsen 28—38, Stiere 32—35, Rühge 25—26 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die vernünftige Erklärung die der Präsident der tschechoslowakischen Republik Masaryk dem Madrider Blatt „El Sol“ über die Minderheiten abgegeben hat. Masaryk erklärte u. a.: „Eine Assimilation der Minderheiten an das Staatsvolk ist unmöglich und mit den modernen und humanen Tendenzen des Staates unvereinbar. Für den Staat genügt es, wenn alle seine Bürger loyal sind und dies bei den verschiedenen Gelegenheiten beweisen. Den Staat kann man nicht als nationale Einheit ansehen, sondern als ein wirtschaftliches Ganzes, worin die Bürger gemäß ihren Interessen vereint werden.“ — Schade, daß nicht alle bösen Geister dies einsehen!

— über die „Grechtheit“ eines Rauchsanglehrers in Wist. Unsere Eisenbahn ist bekanntlich davon berührt, daß sie von Zeit zu Zeit die Fahrkartenpreise erhöht und die Einnahmen dadurch vermehren will. Leider schlägt diese Spekulation meistens fehl und seitdem die Tarife der Eisenbahn so hoch sind, sind die Einnahmen noch geringer. Die Leute gehen — wie dies vor 100 und noch mehr Jahren der Fall war — zu Fuß, benützen Pferde und Wagen, eventuell auch die billigeren Autobusse, weil sie kein Geld mehr haben und froh sind, wenn sie die hohen Steuern bezahlen können, die im Gegenteil zu den Einnahmen u. Verdienstmöglichkeiten, jedes Jahr gewachsen sind. Man mußte eigentlich glauben, daß die Eisenbahn auch bei ihren Zahlungspflichten so pünktlich ist und mindestens jenen Deuten, die weniger Einnahmen haben, als der Herr Generaldirektor Wibrigahn, das schuldenbe Geld ausbezahlen. Bei uns scheint dies aber nicht der Fall zu sein u. die Eisenbahn hat es sich schon zur Gewohnheit gemacht, daß sie unarmherzig jedem Menschen schuldig bleibt. Der Rauchsanglehrer von Wist, St. Gajer, scheint aber diesbezüglich keinen Spieß zu verstehen: er muß seine Schulden bezahlen u. fordert dann auch, daß seine Kunden ihn bezahlen. Die Eisenbahn schuldet ihm aber noch aus dem Jahre 1926 die — für einen armen Rauchsanglehrer — ganz beträchtliche Summe von 74.000 Lei. Der Mann war gezwungen zu klagen und als er jetzt vom Debaer Bezirksgericht das rechtskräftige Urteil in der Hand hatte, ließ er durch seinen Advokat Dr. Peter Popa, zuerst die Eisenbahnkassa bei der Debaer Station und dann die Kasse bei dem Bahnhofrestaurant in Lövös beschlagnahmen. Der Stationschef erstattete Meldung nach Bukarest und wollte es nicht glauben, daß es auch so etwas gibt. Nun wird der arme Rauchsanglehrer auch dann, wenn Wibrigahn nicht bezahlt endlich zu seinem Gelde kommen und wir würden nur wünschen, daß die Eisenbahn auch einmal ihrem Generaldirektor Wibrigahn 4—5 Jahre das 8-Millionen-Gehalt schuldig bleiben würde, damit er selbst sieht, wie das ist, wenn man Forderungen und kein Geld hat.

Anbaumaschinen

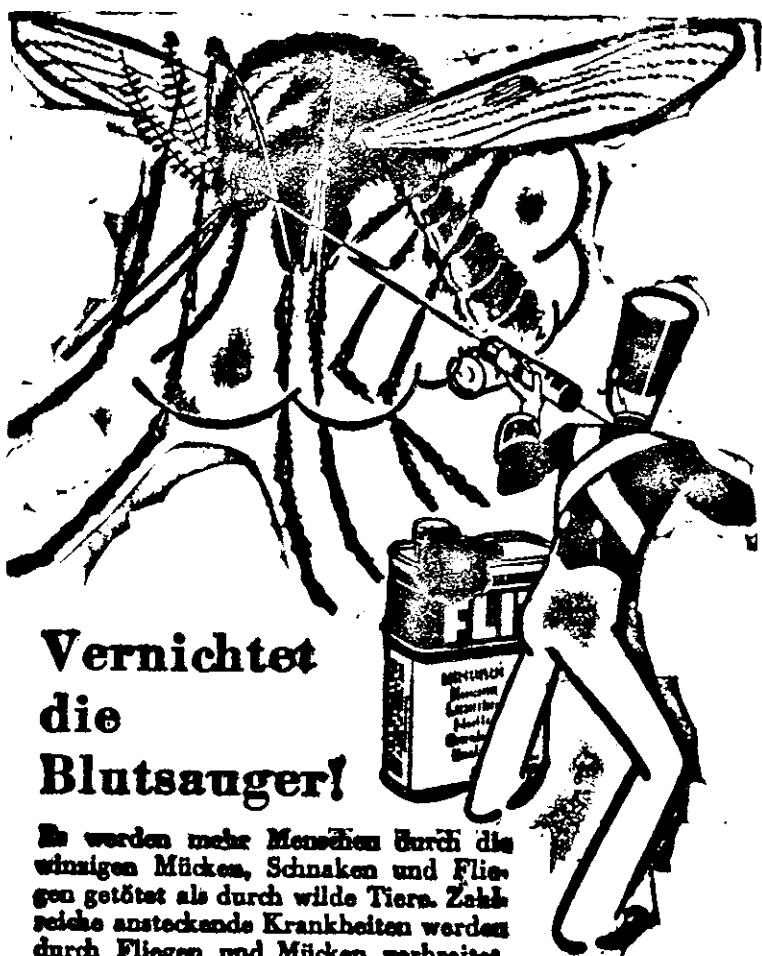
modernster Konstruktion, in jeder Größe sind ab unserem Lager Timisoara sofort lieferbar. Gleichfalls liefern wir ab Lager die weltberühmten

Hart-Parr-Traktoren.

unsere Benzin- und Petroleummotoren, Pumpen, sowie unsere sämtlichen, bekannten Fabrikate.

Intreprinderile

Ganz E. A. R., Timisoara, IV. Str. J. C. Bratiana Nr. 10.



Vernichtet die Blutsauger!

Es werden mehr Menschen durch die winzigen Mücken, Schnaken und Fliegen getötet als durch wilde Tiere. Zahlreiche ansteckende Krankheiten werden durch Fliegen und Mücken verbreitet. Schützen Sie sich und Ihre Angehörigen durch regelmäßiges Zerstreuen von FLIT.

FLIT tötet alle blutigen Insekten samt Brut. FLIT ist unschädlich für den Menschen und fliegt nicht. Nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band.

FLIT

tötet schneller

Generalvertrieb: Drogeria Standard, 2 Strada Zorilor, Bukarest



Urteil im Deutschsanfipeterer Mordprozeß

Johann Preisach's Strafe wurde von 4 auf 2 Jahren reduziert.

Im Monat April des vergangenen Jahres berichteten wir ausführlich über den in Deutschsanfipeter begangenen Mord, wo der Landwirt Peter Preisach seine Frau im Rausche erschlagen hat. Damals hatte die dortige Frau Margarethe Nieß in der Nacht vom 3. auf den 4. April 1929 einen furchtbaren Traum. Sie träumte, daß ihre Nichte, Frau Peter Preisach, von ihrem Gatten ermordet wurde und hilferufend ihre Arme rang.

Nach diesem schrecklichen Traum begab sie sich morgens in das Haus des Peter Preisach, wo sie sich nach der Frau erkundigte. Preisach erklärte, daß er nicht wisse, wo seine Frau sich aufhalte, doch sei sie frühmorgens aus dem Haus gegangen und dürfte sich in Arab befinden.

Auf der Suche.

Trotz dieser Auskunft war die Frau Nieß nicht beruhigt, sie ging zu ihren Verwandten, wo sie ihren Traum erzählte und auch ihren Besuch bei Preisach mitteilte. Nun gingen auch die Verwandten mit in das Haus des Preisach, wo sie wieder nach der Frau sich erkundigten, denn inzwischen war der Araber Personenzug schon eingetroffen und die Frau des Preisach war noch immer nicht zuhause.

Man ging auf die Suche. Im Hause, im Hofe, überall suchte man sie, ohne etwas zu finden. Man wollte sich eben ins Haus zurückbegeben, als die Tante der Frau Preisach, Margarethe Nieß, einen Strohschaber umschritt und plötzlich mit einem Aufschrei: „Da liegt sie!“ zusammensank. Man lief an Ort und Stelle und sah dann mit Grauen eine leblose Hand unter den verdorrten Rebenstöcken hervorlugen. Die Rebenstöcke wurden entfernt und vor den Verwandten lag die Frau des Preisach totenbleich und leblos. Nun drang man in Preisach, der in Tränen ausbrach und folgendes erzählte:

Mord aus Notwehr mit einem verkehrten Panoschlan?

In der Früh, als man aufstand, trank das Ehepaar etwas Schnaps. Nachdem auch Preisach getrunken hatte, machte sich wieder die Frau über die Flasche, was

Preisach nicht gefiel. Er stellte auch deshalb seine Frau zur Rede und entriß ihr die Flasche. Die Frau wollte aber um jeden Preis die Flasche zurückhaben und elte ihrem Mann, der sich in den Wirtschaftshof begab, nach, von ihm die Flasche fordernd. Es kam auch zu einem Lärmegeheule und als die Frau sah, daß es ihr nicht gelinge, die Flasche in ihren Besitz zu bringen, ergriß sie einen Stock und schlug mit diesem ihrem Gatten auf den Kopf. Dieser, schon von dem Streit erregt und von dem unerwarteten Stöße erbost, drehte sich plötzlich um und schlug mit der verkehrten Hand der Frau ins Gesicht.

Frau Preisach stürzte mit einem Wehlaut zusammen, während Preisach selbst die Frau liegen ließ und sich ins Haus begab. Dort machte er sich nun über den Inhalt der Flasche und trank den Schnaps aus. Nach einer halben Stunde fiel es ihm auf, daß seine Frau nicht zum Vorschein komme, er begab sich in den Hof, wo er zu seinem größten Entsetzen sah, daß die Frau tot sei.

Die Leiche verreckt.

Preisach war von dieser Entdeckung derart erschrocken, daß er den Leichnam zum Strohschaber schleppte und dort biele mit den trockenen Rebenstöcken zu bedeckte. Dann begab er sich ins Haus und brütete in seinem Rausch vor sich hin. In diesem Zustande fand ihn dann die Frau Nieß, die den schlechten Traum hatte.

Nach diesem Geständnis vor den Verwandten wurde die Gendarmerie verständigt, die dann Peter Preisach in Haft nahm und der Temeschwarer Staatsanwaltschaft einlieferte.

In der Hauptverhandlung vor dem Temeschwarer Gerichtshof wurde Peter Preisach wegen Totschlages zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, wogegen er appellierte.

Nun besaßte sich der Appellhof mit dieser Angelegenheit u. hat — nach der Verteidigungsrede des jungen Rechtsanwaltes Dr. Hans Reb, der darauf hinwies, daß Preisach in Notwehr und in höchster Erregung handelte und die Qualifizierung dahin abzuändern wäre, daß die Tat als schwere körperliche Ver-

5 Mill. Lei Balfisch!

Die Staatsanwaltschaft setzt die Erhebungen in Arab in Angelegenheit der Steuerhinterziehung der Holzgesellschaft „Domas“ im Umfange von 85 und etlichen Millionen fort.

Es wurde festgestellt, daß der Finanzinspektor Julliu Rebreanu von dieser Gesellschaft die Summe von 5 Millionen Lei als Balfisch erhielt, wofür er einen Bericht an das Finanzministerium erstattete, daß diese Gesellschaft seit dem Jahre 1920 bis zum heutigen Tage mit Defizit arbeite.

Es wäre interessant zu wissen, ob Herr Rebreanu auch ins Kriminal gesteckt oder nur „strafweise“ versetzt wird.

Direkte Bahnlinie

zwischen Reschika und Karanschebesch.

Lugosch. Bei der Handels- und Gewerbelammer ist davon die Rede, zwischen Reschika und Karanschebesch eine direkte Bahnlinie zu schaffen. Bisher konnte die Strecke zwischen Reschika u. Karanschebesch nur in nahezu 10 Stunden zurückgelegt werden, während die neue Linie dies in Maximum drei Stunden ermöglichen würde. Dies bedeutet einen enormen Vorteil sowohl für den Waren- als auch für den Personenverkehr. Insbesondere die Stadt Karanschebesch würde hierdurch in kurzer Zeit einen besonderen Aufschwung nehmen. Man weiß hierbei bloß auf die Waldprodukte und auf die reichen Salzfelder von Almasch und Semenk hin. Uebrigens ist die direkte Reschika-Karanschebescher Linie noch unter dem alten ungarischen Regime bereits beschloffen worden. Infolge des Krieges konnte jedoch das Projekt nicht verwirklicht werden.

Ohne Geld

Können Sie kaufen auf 6 1/2 Monate mit „Credit“ A.-G.-Büchlein bei

„Mercantil“

Teppich- und Modewarenhaus Arab, vis-a-vis dem „Dacia“-Kaffeehaus.

Erntefest in Tereblestie.

Die Freiwillige Feuerwehr in Tereblestie veranstaltete am Sonntag, den 10. d. M. ein sehr gelungenes Erntefest, welches ohne Ausnahme von Arm und Reich gefeiert wurde.

Radioprogramm:

Mittwoch.

- 21 Wien: Rheinlieder gesungen von Otto Fillmar.
- 18.15 Berlin: Zur Hundertjahrfeier der Berliner Museen. — 20.40: „Ein Maskenball“, Oper in drei Teilen.
- 12.10 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 21: Konzert.
- 18 Budapest: Vortrag. — 20: Schubmann-Abend.

Donnerstag.

- 17.40 Wien: Bericht für Reise und Fremdenverkehr. — 20: Uebertragung aus Salzburg.
- 12.30 Berlin: Vortrag für Landwirte. — 19.30: Orchesterkonzert.
- 18 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag für Frauen. — 19.35: „Der Barbier von Sevilla“, Komische Oper.
- 12.05 Budapest: Konzert. — 19: Vortrag.

„Eberhardt-Pflüge“

leisten tadellose Arbeit!

Lehung mit tödlichem Ausgange beurteilt werde — die Strafe von 4 auf 2 Jahren Gefängnis herabgesetzt. In diese Strafe wird auch die Untersuchungshaft von 16 Monaten eingerechnet, so daß Preisach nur mehr 8 Monate sitzen muß.

Die Not der Gewerbetreibenden.

Ein altes Lied mit neuem Text.

Das „Ez. Magbl.“ schreibt: Wir haben uns mit dem Steuerdruck unter den verschiedenen Ständen befaßt. Dabei ergab sich, daß die Gewerbetreibenden unter diesem Drucke völlig zusammenbrechen. Zuerst kamen die Schneider.

Obwohl es auch der Behörde besonders der Steueramtsbehörde bekannt ist, daß die Schneider heute völlig arbeitslos sind, daß nur sehr sehr wenige von ihnen beschäftigt sind, will man darauf keine Rücksicht nehmen, sondern veranstaltet auf sie und ihre ärmlichen Wohnungen förmliche Jagden.

Dem einen pfändet man einen Spiegel, dem anderen verpfändet man einen Kleiderkasten, wieder einem anderen verpfändet man die Maschine und so haben die Leute zu der inneren Not noch die Kränkungen und Schikanen der Exekutoren zu ertragen.

Das Steueramt kennt gar keine Grenze, weil das Finanzministerium ebenfalls grenzenlos in seinem Geldbedarf ist. Auf der einen Seite verlangt man von den Leuten Steuern, auf der anderen Seite aber geschieht gar nichts, um eine Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Wie lange kann so ein Schneider, der monatelang nicht einen roten Bani verdient, es aushalten? Wie lange kann er Entbehrungen und Hunger erdulden und dabei dem Steueramt Erwerbssteuer u. zulezt noch (ein höhnisches Lachen geht durch die Reihen!) —

Umsatzsteuer soll der Schneider zahlen von den paar Bildarbeiten, die er hier und da bekommt. Das nennt die Finanzbehörde einen Umsatz. Wenn ein Schneider einen Bürger den ausgewählten Hofboden neuert — nennt man das Umsatz! Aber nicht allein den Schneidern geht es so.

Ein eigenes Kapital bildet die Lage der Spengler.

In den Städten gibt es durchschnittlich 60—80 Spengler. Davon haben in diesem Sommer gerade noch 4—5 etwas zu tun. Alle anderen sind einfach Pflastertreter, Luftschapper, Zeremonienführer und sonst fehlt ihnen auch alles. Aber man nimmt darauf keine Rücksicht. Einer schindet den anderen.

Auch die Konkurrenz fehlt nicht. Allerdings kann man von einer Konkurrenz hier nicht gut sprechen. Denn man kann ja auch nur mit etwas Gegebenen konkurrieren. Ich konkurriere mit jemandem, indem ich bei einer Arbeit weniger verdiene. Aber man kann es nicht Konkurrenz nennen, wenn man diese Arbeit macht und dabei gerade soviel verdient, als man den Gehilfen bezahlen muß, um ihn ja nicht entlassen zu müssen und arbeitslos auf die Gasse zu setzen.

Die Unternehmer, jene wenigen Glücklichen, die noch in der Lage sind, in diesem Jahre etwas zu bauen, können die Situation der Spengler und nützen sie gründlich aus. Sie veranstalten selbst eine Konkurrenz und zwingen so die Meister bis zum äußersten Rande der Möglichkeit zu gehen.

Die große Firma Continentale, bekanntlich ein Unternehmen, welches dem Reichsbildkonzern gehört, führt in diesem Jahre einen großen Bau auf. Gut. Sehr gut, kommt wenigstens etwas Geld unter die Leute. Maurer arbeiten, Zimmerleute haben zu tun, Installateure werden beschäftigt und schließlich haben auch einige Spengler ein bißchen Arbeit. Aber diese Arbeit wird ihnen sehr vergütet.

Genannte Firma — alle Achtung vor ihrer sonstigen Geschäftsgebarung, — hat es nun verstanden, die Preise für ein Quadratmeter Dachdeckung auf sage und schreibe 12 Lei herunterzubringen. Sonst zahlte man 18—20 Lei per Quadratmeter decken und falzen. Diesmal muß sich also der betreffende Spengler mit 12 Lei begnügen, wozu er selbstverständlich auch noch Nägel, Zinn und Lötzeug liefert, seine Werkzeuge abnutzt und auch sonst noch allerhand Zugaben leistet.

Bedenkt man nun, daß ein sehr geschickter Dachdecker höchstens 20 Quadratmeter täglich machen kann, so ergibt sich, daß er 240 Lei verdient. Was soll er nun mit den 240 Lei anfangen? Die Zugehörigen machen bei 20 Quadratmeter ca. 100 Lei aus, so daß noch 140 Lei Tagelohn für den Gehilfen oder Meister und den als Handlanger nötigen Lehrling bleiben. Entweder muß sich der Gehilfe, was doch ausgeschlossen ist, mit einem Tagelohn von weniger als 100

Bruno Jürgens Liebe.

Familienroman von Johannes Nitzher.
Copyright by Martin Gentschmager, Halle (Saale).

(28. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Oh, er kannte dieses vertrauen-lösende, teilnehmende Fragen, das ihn so oft schon erleichtert, wenn an seinem verschlossenen Herzen wütende Schmerzen genagt. Die Teilnahme, die Sorge, die sie ihm jetzt in der Stunde des Abschieds noch schenkte, überwältigte ihn schier. — Wie arm und klein ist mein Herz — dachte er, daß es sie, die Geliebte, nicht zu lieben vermag. Und wie großmütig sie ist, sie zürnt mir nicht, obwohl ich ihr Glück vernichtet!

„Bruno“, bat sie wieder, „Bruno“. Da sank er, den übergroßen Freude oder übergroßen Schmerz bis ins Tiefste erschüttern konnte, vor ihr nieder und schloß die Augen.

„Else, verzeih. Ich kann nicht anders: ich kann es nicht!“

Ein Zittern durchlief ihre Gestalt. Ach ja, er war da, um für ewig sein Lebenswohl zu sagen.

„Else, verzeihst du mir?“

Selbst schwach, zog sie ihn empor. „Bruno, ich habe dir nichts zu verzeihen. Ich selbst trage ja die Schuld, ich selbst brängte mich dir auf, weil ich dich liebte, schon lange liebte. Ich wollte um dich ringen, damals schon, als dein Sehnen noch der anderen galt. Ich hoffte, daß ich einmal deine Liebe gewinnen würde. Ich habe mich geirrt, und hätte mich eher von dir trennen sollen, vielleicht wäre es mir dann leichter geworden.“

Eine schwere Träne rollte ihr aus dem Auge, tropfte auf ihre Brust, wo sie auf der blauen Bluse wie eine Perle hängen blieb.

„Nicht du, Else, ich trage die Schuld“, widersprach er. „Ich hätte dir früher die Wahrheit sagen müssen.“

„Nein, nicht früher, Bruno. Nicht früher! Es war ja so schön. Für jeden Tag, den du mich in meinem Irrium und in meinen Glücksträumen liebest, muß ich dir danken. Ich war doch so glücklich, gestern noch, bis heute mittag. Ich habe unsagbar schöne Wochen durch dich und mit dir genossen, Bruno. Ewig, ewig werde ich dir danken, und dir niemals einen Vorwurf machen.“

Nun brachen die mühsam gebändigten Tränen doch hervor. Hastlos weinte sie auf. Nicht lange, dann hatte sie sich wieder in der Gewalt. Er, Bruno, sollte keine Schwere, keine Last, kein trübes Bild von dieser Stunde mit ins Leben nehmen. Er sollte später, ohne Selbstvorwurf und ohne Reue an sie zurückdenken können.

Hastig trocknete sie ihre Augen und blickte sinnend eine Minute aus dem Fenster. Was sollte sie ihm noch sagen? Was ihm mitgeben auf den Weg, den sie nicht gemeinsam mit ihm gehen durfte? Ihr war es, als hinge von dem, was sie ihm jetzt sagen und wünschen werde, das Wohl und Wehe seines Lebens ab. Wie eine Priesterin fühlte sie sich, in deren Hände Gott seine ganze Segensmacht gelegt, damit sie dieselbe gebrauchte. Sie wollte sie über Bruno ausgießen und so doch noch seinem Glück dienen.

Fester umschlang sie ihn, ernst und fester blickte sie ihm in die Augen.

„Bruno, alles Gute und Schöne auf dich und dein Leben, und alles, alles Glück. Ohne Leid sei dein Weg, aber reich an Freude.“ — Sie kämpfte einen Moment gegen das Weh eigenen Entfagenmüssens, und fuhr fort: „Reich an Freude und an Liebe. Er führe dich zurück in die Heimat und zu Hanna Leschen.“

Die beiden letzten Worte: Hanna Leschen — wurden hingehaucht. Bruno vernahm sie nicht; er war erschüttert: er neigte sein Haupt. Da hob es Else wieder. Noch einmal blickte sie ihn an, lange, lange, dann küßte sie ihn zum letzten Mal und flüsterte: „Lebe wohl, lebe wohl.“

Er sagte nur: „Else“ und „Lebe wohl“. Mehr vermochte er nicht zu sprechen.

Lei begnügen oder dem Meister bleibt nichts übrig.

So geht es leider mit den Spenglern, die aber womöglich jedes Jahr in eine höhere Steuerklasse vorgeschoben werden,

zu banal hätte jedes weitere Wort geklungen.

Noch einen letzten Blick auf sie, die nun mit verschattenden Augen im Sessel am Fenster saß, und er schritt hinaus.

Draußen im Korridor wartete seiner Frau Kügger. Er preßte ihr die Hand und stammelte:

„Sie ist so gut, so unendlich gut! Würde sie doch wieder glücklich.“

„Sie wird es.“

Als er über die Straße schritt, folgten ihm Elses brennenden Blicke. Sie stand, ihre Arme verzweifelt um den Rängsbalken des Fensterkreuzes gerannt, und schluchzte:

„Bruno — ach, Bruno.“

Der ehemalige Student lebte wieder in der Universitätsstadt. Er hatte ein behagliches Zimmer in einem ruhigen Hause am Marktplatz gefunden und verbrachte nun wie ehedem, ehe er Neßly Bruch kennen gelernt, seine Tage als Einsiedler, sich um keinen Menschen kümmernd. Ach, wie war er froh, daß er der Großstadt entronnen, wieder heimatische Luft atmen durfte und um sich herum das beschauliche Leben und Streben genüßlicher, einfacher und aufrichter Menschen spürte.

Die ersten Tage nach seiner Rückkehr war er all die Straßen durchgewandert, die er einst so gern gegangen, hatte er das altehrwürdige Rathaus, das reiche Museum und die Kirchen besichtigt, in denen er früher in seiner Vorliebe zu dem Alten und Ueberlieferten oft und gern der glänzenden Vergangenheit der Stadt nachgesonnen, hatte er andere liebvertraute Stätten besucht, an die ihn irgendeine persönliche Erinnerung band.

Es war ihm dabei gewesen, als müsse er Freunde einer besseren Zeit begrüßen und sie um Verzeihung bitten, weil er ihnen untreu gewesen und sie lange, lange gemieden hatte.

Dann aber hatte er sich mit Eifer den Vorbereitungen auf seinen neuen Beruf hingegeben. Tagaus, tagein saß er hinter seinen Büchern, sich außer dem Wege, den er morgens zu der privaten Handelschule machte, wo er Buchführung und auch Maschinenschreiben lernte, keinen anderen als nur gegen Abend einen kleinen Spaziergang in die nähere Umgebung des Städtchens gönnd.

Einmal, er kam auf einem dieser abendlichen Erholungswege am Bahnhof vorüber, dachte er: Ob wohl der Fahrplan für diezüge, die zur Heimat gehen, noch der alte ist?

Ja, es war noch der alte Fahrplan. Bruno las die Abfahrtszeiten: 6.35, 9.10, 12.07, 2.15, 5.04, 7.20 Uhr — da fuhr er ehedem Sonnabends heim, und den Zug um 6.35 Uhr morgens hatte er benutzt, als er zum letzten Male in die Heimat reiste, damals, als er dem Vater von seiner Verlobung mit Neßly Mitteilung machte. Da hatte ihn der Vater, der sonst so liebe und gute, vom Hof gewiesen.

Ob er wohl noch an ihn dachte? Mit Jörn? Jörnig hatte seine Rebe eigentlich nicht geklungen, eher traurig, und er hatte ihn ja nur zu enterben gedroht, weil er es seinen Vorfahren schuldig war, den Hof einem Würdigen zu übergeben. Wenn Bruno nun dem Vater berichtete: „Ich habe die, die du nicht mochtest, die Gutsherrin zu werden wirklich unwürdig war, von mir gestohlen“, würde er ihn dann wieder aufnehmen?

Eine innere Stimme antwortete mit Ja. Ja, er würde ihn aufnehmen, und der junge Jürgens malte es sich unwillkürlich aus, wie das sein würde. Mitten in seinen Träumen aber besann er sich: Soll ich betteln? Um Vergebung flehen? Wie der verlorene Sohn, der seine Kraft besaß, sich selbst ein neues Leben und ein würdiges Schicksal zu formen, als ein Schwächling zurückkehren? Niemals! Nie!

(Fortsetzung folgt.)

den, ohne Rücksicht darauf, daß sie bei den schweren Zeiten oftmals nicht einmal das Wasser verdienen, ihre Lötlampen aber mit teurem Benzin heizen müssen.



Flieger Ragenstein geflüchtet?

Der Flugzeugkonstrukteur und Flieger Ragenstein von den bekannten Raab-Ragenstein-Werken soll die Einnahmen aus dem kürzlich in Krefeld abgehaltenen Kunstflugtag unterschlagen und mit dem Betrag geflüchtet sein. Die Kriminalpolizei von Krefeld ist seit mehreren Tagen mit dem Vorfall beschäftigt.

Erzherzog Albrecht

Kaiser von Brasilien?

Rio de Janeiro. Der Sohn des Erzherzogs Friedrichs, Erzherzog Albrecht, weilte seit einigen Wochen in Brasilien und hat sich durch sein gewinnendes Wesen die Herzen aller Kreise gewonnen. Ein brasilianisches Blatt knüpft nun an den Besuch des Erzherzogs die phantastische Folgerung, daß er die brasilianische Kaiserkrone anstrebe und auch Aussicht bestehe, daß Albrecht zum Kaiser von Brasilien ausgerufen wird. Der Erzherzog werde in dieser Bestrebung vom spanischen König und von den in Brasilien lebenden Ungarn unterstützt.

Die Sommerhitze übt, wie man sieht, oft einen sinnverwirrenden Einfluß. Das brasilianische Blatt scheint vom Tropenfieber befallen zu sein. Die Nachricht ist mehr als phantastisch, sie ist ausgesprochen närrisch. Ueberhaupt die Idee, daß der spanische König, der außer Rand zog, weil er sich zuhause auf seinem wackelnden Thron unbehaglich fühlte und die etlichen Tausend in Brasilien lebenden Ungarn, die sich schlecht und recht durchschlagen, als Helfer, ist ein närrischer Einfall, wie er närrischer nicht sein kann.

„Ich suche meine Mutter...!“

Bei der Segeblner Polizei ist der Schuhmachermeister Franz Monus erschienen und hat sie ihm beihilflich zu sein, daß er seine Mutter findet. Monus wurde nach seiner Geburt im Arader Findelhaus abgegeben, hat dann das Schuhmacherwerk gelernt und nie etwas von seiner Mutter gehört. Nachdem er nun im Besitze von einem Vermögen ist und meint, daß seine Mutter wahrscheinlich in großem Elend lebt oder sich irgendwo als Dienstmagd herumschlägt, so möchte er gerne ihren Aufenthalt wissen und ihr helfen.

Wenn die Mutter auch so herzlos sein konnte, daß sie sich niemals um das Schicksal ihres vor Jahrzehnten im Findelhaus abgegebenen Säuglings kümmerte, so will das Kind sich doch dankbar dafür erweisen, daß sie ihm das Leben gegeben hat.

Wer daher den Aufenthalt der Mutter des Franz Monus kennt, möge hiervon die Polizeidirektion von Segebln verständigen.

Am billigsten kauft man
jedenzeit im Modewarenhaus

STRASSER, ARAD.

gegenüber der Lutherischen Kirche.
Mitglied der Verkaufsgesellschaft für
Kartenzahlungen der

CONSUM

kereskedelmi r. t. Arad.

Die kleinsten Autos,

die neuerdings in Amerika hergestellt werden, haben nur ein Gewicht von 240 Kilo und kosten alles in allem nicht mehr als 200 Dollar (34.000 Lei). Entgegen dem geringen Gewicht des Wagens ist auch der Verbrauch an Betriebsstoff äußerst gering.

Der Wanzen, Ruchenschaben, Floh-Schreden: **POLICID**

erhältlich in jeder
Apotheke und
Drogerie.



Des Vaters Haare.

Lustige Ecke
Zante Emma: „Aber Hans, wenn dein Vater sehen würde, wie du dich bemühst, würde er graue Haare kriegen!“
„Dann würde er sich aber freuen!“
„Wieso denn das?“ — „Er hat doch eine Glatze!“

Sorge.

Wimmer steht am Maroschuser und
Wimmer tritt von einem Fuß auf den
anderen.

„Warten Sie auf jemand, Wimmer?“
Darauf meint Wimmer: „Eigentlich
auf meine Frau. Die ist vor zwei
Stunden hier hineingefallen, und wenn
nun nicht bald wieder auftaucht, muß
ich ganz bestimmt annehmen, daß
ertrunken ist.“

Nicht mehr so schlimm.

„Ich möchte ein Buch für meine Frau.“
— „Soll es etwas religiöses
sein?“ — „Ne, es geht ihr schon etwas
schlecht.“

Sorgen.

„Ich habe so viel Sorgen wegen mei-
ner Schulden, daß ich keine Nacht schlaf-
en kann.“ — „Nun, sagen Sie mal, wie
alten Sie denn das aus?“ — „Ich
blase am Tag.“

Ist das Volksverrat?

„Was? Der Vater ist aus der Volks-
gemeinschaft ausgestiegen und einem Ge-
sangverein beigetreten? Ja, was ist ihm
denn da eigentlich eingefallen?“ —
„Wissen Sie, dort darf er wenigstens
den Mund aufmachen!“

Fahnenweihe

der Marienfelder freiwilligen Feuer-
wehr.

Sonntag, den 17. August, veranstaltete
die Marienfelder freiwillige Feuer-
wehr im Rahmen ihres 25-jährigen Ju-
biäumfestes eine Fahnenweihe. Gleich-
zeitig findet auch die Bezirksgeneralver-
sammlung der freiwilligen Feuerweh-
ren statt, an welcher eine ganze Reihe
von freiwilligen Feuerwehrvereinen
teilnehmen.

Mäuseplage in Kelsch.

Wie aus Kelsch berichtet wird, rich-
ten die Mäuse speziell in den Weingär-
ten, der Haupteinkommensquelle von Ke-
lsch, tiefe Schäden an. Die Kelscher
haben bereits Verabredungen mit meh-
reren Apothekern bezüglich Lieferung
von Mäusegiften getroffen, doch muß
jeder eine Erlaubnis von der Präfe-
ktur erhalten werden. Hoffentlich wird
das Erlaubnis schon in den nächsten
Tagen erteilt, denn sonst ist die Er-
nte gefährdet und das Gift da — aber die
Weingärten sind zugrundegerichtet.

Die Staatsunterstützung

Minderheitschulen wird auf 40
Millionen Lei erhöht.

Bukarest. Die Regierung beabsichtigt
zu beschließen, welches unter König
in schiedlichen Führern gegeben hat, zu
entschieden und hat beschlossen, statt
des bisherigen 20, in Zukunft 40 Mil-
lionen Staatsunterstützung an die Min-
derheitschulen auszugeben.
Auch der Statistik, würde aber der
Minderheit in unserem Lande
und den Minderheiten 140 Millionen
Staatsunterstützung gebühren.

Verantwortlicher Schriftleiter:
R. H. H. H.

Diebische Zigeunerinnen in Lovrin.

Neben der Gemeinde Lovrin liegen
sich vergangene Woche auf kurze Zeit
Wanderzigeuner nieder und machten
die Gemeinde unsicher.

In den meisten Fällen „Hausieren“
die Zigeuner dem Schein nach mit
allem möglichen Plunder, den ihnen
niemand abkauft. So kamen z. B. auch
zwei Zigeunerinnen in ein Haus, wo
sie offene Türen und niemanden in den
Zimmern fanden. In der Sommerkü-
che bereitete die Mutter, die schon etwas
alt und schwerhörig ist, das Mittagessen
und rückwärts im Schopfen hatte die
Tochter große Wäsche.

Die mit dem Kochen beschäftigte
Frau bemerkte, daß die Wohnungstür,
die vor einer kurzen Weile noch ver-
schlossen war, offen stand. Sie ging hin-
über in die Wohnung um nachzusehen
wer denn darinnen sei. Den Schreden
der alten Frau kann sich jeder Leser leb-
haft vorstellen, als sie zwei Zigeuner-

weiber in der guten Stube herumhan-
tieren sah.

Die eine Zigeunerin machte sich an
einem Kasten zu schaffen und die Andere
guckte gerade in die Bratröhre des Ra-
chelofens, wo sie sicherlich irgendwo mal
Wertgegenstände versteckt vorfand. Auf
die Hilferufe der Frau kam die Tochter
und die uneingeladenen Gäste wurden
aus der Stube herausgeholt. Auf die
Frage, was sie denn eigentlich in der
Stube wollten, gaben die Zigeunerin-
nen die recht unglaubliche Antwort:
„Schmalz kaufen!“ Vorerst wurden die
beiden Gaunerinnen durchsucht, ob sie
nicht schon etwas gemauft hatten, dann
ordentlich verprügelt und aus dem Hofe
gejagt! Dies müßte nicht vorkommen,
wenn man die Zigeuner gar nicht die
Gemeinde betreten läßt, bezw. ihnen das
Hausieren verbietet, denn das Ganze ist
ja doch nur ein geschickter Trick, um
Gelegenheit zum Diebstahl zu haben.

Die Menschen werden irrsinnig,

wegen der Hitze in Amerika.

Newyork. Infolge der anhaltenden
großen Hitze nimmt die Dürre in den
Vereinigten Staaten bedrückende Aus-
maße an. Die Weizenbestände sind voll-
ständig verborrt, so daß große Viehher-
den dem Verhungern nahe sind u. selbst
die Hasen und sonstiges Wild auf den
Feldern infolge Wassermangel verhung-
ern. Viele Seen sind ausgetrocknet und
der Fischstand vernichtet. Insgesamt sind
etwa zwanzig Staaten von der kata-
strophalen Trockenheit betroffen.

Man befürchtet, daß der der Landwirt-
schaft zugefügte Schaden 1 Milliarde
Dollar übersteigen werde und hat schon
alles mögliche mit künstlichem Regen
versucht, der mit Flugzeugen über die
an Wasser mangelnden Gebiete ge-
spritzt wird. Im mittleren Westen be-

ginnt die Hitze allmählich nachzulassen.
Im Osten dürften die Rekordtempera-
turen erst am Donnerstag zurückgehen.

Todesfälle, Wahnsinn, Selbstmorde.

Die Stadt Newyork erlebte Dienstag
den heißesten Augusttag, der seit dem
Bestehen des Wetterbüros verzeichnet
wurde. Aus vielen Orten werden To-
desfälle, geistige Erkrankungen und
Selbstmorde gemeldet, die auf die uner-
träglich Hitze zurückzuführen sind.

Wolkenbruch in Mexiko.

Newyork. Ueber Mexiko hinge-
gen entlud sich gestern ein
schrecklicher Wolkenbruch, der
zu Ueberschwemmungen führte. In der
Nähe der Grenze sind 40 Personen im
Ausflusse des Gewitters in der Flut er-
trunken.

Ein Bauer klagt an.

Nicht Theater, sondern Getreidelammern! — Ein Bauer über die Not des Bau-
ernstandes.

In der „Deutschen Ztg. Bessarabi-
ens“ klagt ein deutscher Bauer in bit-
terem, aber umso zutreffenderen Worten
über die furchtbare Not des Bauern-
standes:

Der Schnitt der Ernte hat begonnen.
Schon jetzt im voraus kann festgestellt
werden, daß der Bauer bei diesen Spott-
preisen mit großem Verlust arbeiten
muß. Alles Hoffen auf bessere Getreide-
preise scheitert von Tag zu Tag. Man
rechnet in einem Agrarstaate nicht mit
dem Bauer, wo er doch die Hauptstütze
bildet. Jedem Wucherer ist er preisge-
geben. Jeglicher Kredit ist ihm unter-
bunden. Deshalb sind viele gezwungen
50, 75 ja bis 100 Prozent zu zahlen;
denn man muß leben und seine nötigen
Einkäufe zur Ernte machen. Ist das
nicht Raub an hellem Tage?

Es wäre doch Zeit, mit dem Bauern
zu rechnen und seine Schweißtropfen zu
bezahlen. Er ist nicht organisiert und
droht nicht bald mit Zusatz, bald mit
weniger Arbeitsstunden, wie es oft in
Städten und Fabriken vorkommt. Fried-
lich und folgsam geht der Bauer seinem
Beruf nach, obwohl er in 3 Sommermo-
naten bei sehr schwerer Arbeit mehr
Arbeitsstunden hat als eine Person, die
5 Stunden das ganze Jahr über täglich
arbeitet. Warum greift man gleich beim
Bauer ein, wenn es in der Stadt ha-
pert? Werden dem Bauer nicht gleich
Lagen gestellt auf die von ihm erzeugten
Produkte? Es wird sogar requiriert.
Wer muß am meisten leiden in Kriegs-
zeit? Ober ist das alles der Dank, weil
der Bauer so treu redlich seiner Pflicht
nachkommt? Währt es noch lange, so
muß er sein Vermögen, das er in 100
Jahren und darüber erblickt hat, in 8
bis 10 Jahren verlieren, auch wenn es
ohne Schulden ist, er aber sonst kein
Einkommen hat. Minimal gerechnet
kommt ein Dekanat (ein russisches
Feld) jährlich bis 3500 Lei
Ertrag: 100 Pub (ein Pub sind 40 rus-
sische Wund, a 40 Dets, dies sind 16

Kilo) Gerste zu 20 und 50, Pub Raps
zu 50 Lei — kann er da existenzfähig
sein?

Also nicht auf Theaterbauen kommt es
an, wie Minister Mihalache sich äußerte,
sondern baut Getreidelammern und ge-
währt dem Bauer langfristigen und bil-
ligen Kredit in solcher Zeit. Welche Ver-
anlassungen dann der Bauer nötig hat
dafür läßt ihn sorgen. Gebt uns doch
einen Bruchteil von dem, was jedesmal
vor frischen Wahlen versprochen wird.
Der Mörtel an dem ganzen Gebäude
bröckelt und Steine fallen schon heraus
— ein Sturz und es muß einstürzen.
Liegt der Bauer aber am Boden, so ist
er nicht so leicht aufzuheben.

Herr Minister Mihalache hat Recht,
wenn er sagt: „Unserem Reich droht ei-
ne Krise in unbeschreibbarem Maß.“
Der romanische Bürger muß Pro-
dukte erster Notwendigkeit 100 Mal teu-
rer bezahlen als früher — bekommt
aber in derselben Zeit für die durch seine
Mühe erzeugten Produkte 100 Mal we-
niger. Das ganze Reichsbudget müßte
gründlich durchgegangen werden, denn
es kann doch unmöglich sein, wenn für
einen Wagon Gerste oder Mais 50 000
Lei gezahlt wird, — aber gegeben wird
nur 25.000 Lei. Was versprochen wird,
soll gegeben werden, sonst wird niemand
mehr an Wahrheit glauben.

Dieser Landwirt hat recht gesprochen.
Möge seine Einsicht Frucht bringen, ehe
es zu spät ist. Der Bauer muß leicht
Waisen, die sehr schwache Pflegerinnen
haben, zuletzt bei aller Mühe ohne Ob-
dach bleiben. Wüssen nicht bei solcher
Mißwirtschaft bei einem Bauer 2 Fra-
gen aufstellen?

Erstens: „Wie lange soll der Bauer
noch auf Besserung seiner Lage harren?“
Zweitens: „Darf überhaupt der
Bauer noch glauben, daß auch an seine
Existenz gedacht wird? Wieviel von der
neuen Ernte hat der Wucherer schon
wieder in seinen Klauen?“

Neueinweisung

der Pantotaer Kirche.

Aus Pantota wird geschrieben: Die
hiesige Kirche, die im Jahre 1806 vom
Kaiser erbaut wurde, war bisher nicht
ausgemalt. Ueber Bemühungen des
Pfarrers Dr. Geza Kienitz wurde nun
die Kirche mit einem Kostenaufwand
von 50.000 Lei prachtvoll ausgemalt.
Die Kirche wird am 15. August neu ein-
geweiht. Den Weiheakt vollzieht Prälat-
domherr Ludwig v. Kasper. Nachher fin-
det ein großes Volksfest statt.

Fahrradreise

eines Perjamoschers nach Rom.

Der Banater Maler und Sportsmann
Rudolf Jerch junior, der älteste Sohn
des pensionierten Bogaroscher Notärs
Rudolf Jerch, hat eine nicht alltägliche
Fahrt nach Rom unternommen. Er
macht die Reise auf einem einfachen
Fahrrad und hat bereits Gottschee er-
reicht, wo er an der 600 Jahrfeier, des
Hauptortes des Gottscheerlandes, dieser
deutschen Sprachinsel im Karst, teil-
nahm und als einziger Vertreter aus
dem Banat eine Rede hielt. Er setzt seine
Reise an der Küste der Adria ent-
lang fort. In jeder einzelnen Ortschaft
beschäftigt er vom dortigen kath. Pfarrer
eine Widmung in lateinischer Sprache
an den Papst. Zu diesem Zwecke führt
er eine Mappe mit sich. Den ersten
Spruch hat der Perjamoscher Pfarrer
Michael Volk in die Mappe geschrieben.
Dieses Museum wird der 32-jährige Ru-
dolf Jerch in Rom dem heiligen Vater
überreichen und außerdem für einen
reichtümlichen Verlaß aller Kirchen der
durchwanderten Gemeinden auf dem
Hin- und Rückweg abzeichnen.

Gesangabend

in Neuarad.

Der Neutlinger Jugendring aus dem
Mutterlande veranstaltete am Freitag
abend im Garten des Kornett'schen Gast-
hauses einen überaus gutbesuchter Lie-
derabend, bei welcher Gelegenheit alte
Volkslieder aus dem fünfzehnten Jahr-
hundert zum Vortrage gelangten. Der
Gesang, verfehlte nicht seine Wirkung
und hielt die Zuhörer während des
gesungenen Vortrages in sichtlichster Vege-
tation.

Das Programm wurde noch durch
die Musiksektion des Neuarader Kultur-
vereines, die einige Konzertsstücke vor-
trug und durch den Männergesangs-
verein des Neuarader Kulturvereines,
die einige Lieder sangen, erweitert.

Nach dem Gesangsvortrag folgte
Lanz, der bis spät nach Mitternacht
dauerte. Der genussreiche Abend, an wel-
chem auch viele Arader Gäste teilnah-
men wird uns allen lange im Gedäch-
tnis bleiben.

Todesfall in Kleinsantnikolaus.

Wie man uns aus Kleinsantnikolaus
mittelt, ist dort am Freitag nachmitt-
ags um 4 Uhr nach kurzem Leiden und
kurzer glücklicher Ehe, die Frau des
Georg Leitingers im Alter von 64 Jah-
ren gestorben. Das Begräbnis der Ver-
storbenen fand am Samstag nachmitt-
tags um 6 Uhr unter großer Beteili-
gung der Bevölkerung statt.

Geldmarkt.

Nachdem der Juli-Ultimo erst im
Laufe der letzten Woche seine eigentliche
Abwicklung fand, war auf dem Banater
Markt eine Geldknappheit zu verspüren.
Deshalb sind auch die Devisenkursen a
bista 6%, mit 3—6 Monate Kündigung
7—11%, Gekontingenzsätze für Banca
Nationala-Material 10.5—11% sonstige
12—14%, Hypothekendarlehen werden
zu 12.5—15% gewährt. Lombardzins-
satz 15—16%, Kontokorrent 14—16%.

Geldkurse:

1 Dollar hat einen Wert von Lei	168 —
1 ungarischer Pengö	29.60
1 österr. Schilling	23.90
1 Schweizer Frank	32.90
1 Dinar	2.98
1 Rentenmark	40.25
1 Pfund Sterling	817. —
1 französischer Frank	6.60

Kleine Anzeigen.

Port 3 Lei, zettgedruckte Wörter 6 Lei.
Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
ate der Quadratcentimeter 4 Lei oder
die aufspaltige Zentimeterhöhe 26 Lei. Brief-
licher Anfragen ist Rückporto beizuschließen.

Haus mit Geschäfts- Wirtshaus- und
Fleischhauerlokalen, eventuell samt Ein-
richtung billig zu verkaufen bei Witwe
Ferdinand Nuber, Glogoway 627, Jud.
Arad.

Komplettes Wagnerwerkzeug wird zu
kaufen gesucht. Nikolaus Müller, Tische-
ne (Cenei) Jud. Timis-Torontal.

Junger Uhrmachergehilf sucht Stelle.
Peter Nored Großschanab, (Cenadul-
mare) 333 Jud. Timis-Torontal.

Glaswand, 3 Meter hoch, zirka 5
Meter lang, samt Tür zur Abtheilung
von Kanzleilokalitäten, ist billig zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Verwaltung des
Blattes.

Käseereinrichtung, komplett, zu ver-
kaufen, 600 Liter Kupfertessel verzinkt.
Dasselbst kann auch gegen mäßige Be-
zahlung die Käseerei nach neuestem Ver-
fahren erlernt werden. Jakob Martin,
Marjash, Jud. Timis-Torontal.

Maschinentechniker in allen Arbeiten
bewandert sucht Stelle. Angebote an die
Verwaltung des Blattes.

Sprachbuch gratis

betitelt: „Die psychotechnische
Sprachmethode“ (481. Auflage). Es
wird an Hand von Beispielen
gezeigt, wie der Redefluss einer
fremden Sprache ohne Auswendig-
lernen erworben und das Stu-
dium der Grammatik durch Psycho-
Automatisierung ersetzt werden
kann. Wer schnell und mühelos in
vollendeter Geläufigkeit Englisch,
Französisch usw. meistern möchte,
erhält das aktuelle und lehrreiche
Buch umsonst und portofrei über-
sandt vom: Verlag für zeitgem.
Sprachmethode, München Nr. 34,
Bavariaring 10. Es genügt Angabe
von Adresse und der Sprache, für
die man sich in erster Linie
interessiert.

Taubheit heilbar.

Erfindung Euphonia Spezialisten vor-
geführt. Beseitigt Schwerhörigkeit,
Ohrenschmerzen, Ohrenschuß. Zahlreiche
Dankschreiben. Verlangt unentgeltliche
belehrende Broschüre Adresse: Euphonia
Listi bei Krafau, Polen.

Noch immer
kennen Sie nicht das



Milchgetränk?

welches schmackhaft, erfrischend und heil-
wirkend ist. Bedeutet für den Gesunden
Erquickung, für den Kranken Heilung.

Erlundigen Sie sich bei Ihrem Arzt.
Zu haben in jedem besseren Delikates-
sengeschäft und in Milchhallen. Für
Wiederverkäufer bei der Vertretung der

Sava-Gesellschaft

Arad, Str. Ghiza Birta Nr. 30.

Kalk und Zement

in bester Qualität und billigst, auch das ge-
ringste Quantum ins Haus gestellt. Dort-
selbst alte Eisentraverfen und Betonstufen zu
haben.

Cieza Hartmann,

Baumaterial- und Brennmaterialienlager,
9, actw. Doros-Beni-Platz 61. Tel. 708.

Ein Schwindler bereift die Banater Dörfer

und sammelt Gelder für die in Südamerika in größter Not lebenden Anverwandten.

Die Banater Gemeinden werden ge-
genwärtig von einem Mann abhauiert,
der es glänzend versteht, die Leichtgläu-
bigkeit seiner Mitmenschen auszunutzen.
Er stellt sich überall als Johann Waller
vor und erzählt dann seinem außersehe-
nen Opfer von dessen in Südamerika
lebenden Familienmitgliedern, deren
Name, Beschäftigung und Aufenthalts-
ort er genau kennt.

Selbstverständlich gibt er sich überall
als ein Mann aus, der soeben aus Süd-
amerika gekommen ist. Der Hefrain sei-
ner übrigens ziemlich eintönigen Gau-
nerei besteht immer in dem Hinweis,
daß die in Südamerika lebenden Fami-
lienmitglieder unter sehr schwierigen
wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden
haben, weil sie schon seit dann und dann
beschäftigungslos sind.

Gewöhnlich wird der Gauner dann
mit allerlei guten Bissen und auch einem
guten Tropfen traktiert; man steht ihn
auch zwei bis drei Tage lang zu Gast
und pflegt ihm auch Geld anzubringen,

weil er stets „demnächst“ wieder nach
Südamerika zurückkehrt. Diese für die
„darbenden“ Familienmitglieder be-
stimmten Gelder verflopfte der Mann
und ist spurlos verschwunden. Bis jetzt
hat er die Gemeinden Schag, Piesling,
Rischoda, Mosniza, Ozelet, Aureliau-
sen, Delta und noch andere abgegrast,
wo er überall mehr oder minder große
Beträge aufgenommen hat, um sie nach
„Südamerika“ mitzubolen.

Nun sind inzwischen Briefe aus Süd-
amerika eingetroffen, woraus hervor-
geht, daß es den dort lebenden Schwa-
ben nicht einmal im Traume eingefallen
ist, den menschenfreundlichen Mann mit
den durch ihn ausgeführten Missionen
zu betrauen und man ihn gar nicht
kennt.

Auf Grund dieser Briefe wurde die
Anzeige gegen ihn erstattet und es ist
nunmehr Sache der Sicherheitsbehörde,
dieses Gauners ehestens habhaft zu
werden.

Offertauschreibung!

Die röm.-kath. Kirchengemeinde in Ostern (Comlosul-mic) beschloß, daß
Ausmalen der Kirche. Meistbietenden können ihre geschlossenen Offerte bis 18.
August 1. J. im Pfarramt eingeben. Vorschreibungen und Bedingungen liegen
in der Pfarrkanzlei zur Einsicht auf.

Ostern, Comlosul-mic, am 6. August 1930.

Die röm.-kath. Kirchengemeinde.

Bedrechelte große Speise- und Schlafzimmer

billig auch auf Ratenzahlung. So werden auch Möbelpartaturen sachgemäß und mit Garantie vorgenom-
men. Dasselbst werden auch Lehrlinge aufgenommen. Alexander Mihalcsky Kunstschlerei, Arad
Bozfo-Gasse 5-7. Gegenüber dem Fischplatz.

Beeilen Sie sich

ins Tuchwarenhaus J. S. Ruß

wo infolge der vorgeschrittenen Saison vom 4. August bis zum
4. September sämtliche auf Lager befindlichen Herrenstoffe
zum Fabrikpreise verkauft werden.

Das Einkaufsbuch der „Credit“ A.G. ist gültig.
Wollen Sie meine Schaufenster unbedingt besichtigen.

Die Eigentümerin des Baby-Salons,

ist von ihrer Auslandsreise mit den neuesten Modellen zurückgekehrt.

Arad, Bulev Regele Ferdinand No 11.

Großes Quantum Kinderwagen eingetroffen!

Wegen Raummangel geben wir von der bis jetzt ohnehin billig verkauften Ware einen 20%igen
Nachlaß abzugeben, die sich beim Ein-
kaufen auf dieses Blatt berufen! Theater-Bazar, Arad, (Freiheitsplatz).

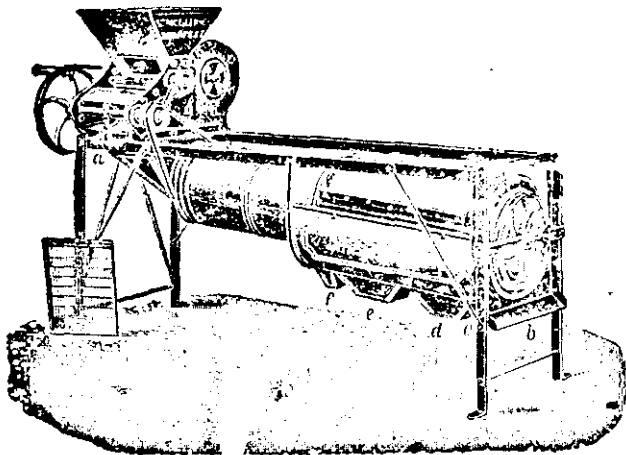
Ia. Bauziegel

und aller Art Bauziegel

kaufen Sie am besten und billigsten von der

Kekascher Ziegelfabrik Aktien-Ges.

Kekasch (Banat).



Die besten Saatreiniger
sind die

Stahel & Lenner
Trieure.

Neueste Saatgutreinigungsmaschine

„Columba“

Preis 30.000 Lei

Günstige Zahlungsbedingungen!

Weiß & Götter

Maschinenniederlage, Temeschwar, Herrengasse 1/a

Sehmaschinenfabrik und Votationsmaschinenfabrik der eigenen Deuderei. — Telefon 6-39.

Milchbüchel pro Stück	50 Bani
" " 500 Stück	Lei 200
" " 1000 Stück	Lei 375
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
" 100 Stück	Lei 100
Vollständerbuch	Lei 25
„Mach schnell de Miene zamm“	Lei 40
Gesetz der Minderheitskirchen	Lei 15
zu haben in der Buchhandlung der	

Arader Zeitung.

In Deutschland

300 zu den Meisten und an-
gewandtesten Männern die seit
26 Jahren erscheinende, in
Ehringen verbreitete

„Benaische Zeitung“

Haus

mit Godawasserfabrik

Vitör- und Spirituosenverkauf, dann
Weinhandlung, gegründet 1870. Wird
wegen Alter des Besitzers verkauft.
Unter „Goldgrube“ an die Verwaltung
des Blattes.

Bücher umsonst

für einen neuen Leser:

1. „Deutsches Volksliedbuch“ mit 120
schönen Liedern Lei 25
2. Bilder aus dem Sonntagsleben
1. Band Lei 30
2. Band Lei 20
3. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt Lei 20
4. Fünfundzwanzig Jahre deutschen
Schriftums im Banat Lei 30
5. Gedichtblätter und biographische Skiz-
zen von J. Wetzel Lei 25
6. Mach schnell de Miene zamm Lei 40
7. Wir wir leben und leben Lei 15
8. Nachschatten (Roman aus früheren
Tagen.) Lei 20
9. Schatten... Lei 20
10. Heimatgeschichte des Banates Lei 15
11. „Radio für Alle“ Lei 30
12. Gesetz der Minderheitskirchen
Glöckner-Bücher 256 Seiten! Lei 15
13. Curt Braun: Hurra! Westfront Lei 20
14. Eugen Heltai: Family Hotel Lei 20
15. Ernst Klein: Der Fluch der Alten Lei 20
16. Paul Frank: Die Schatten wachsen Lei 20
17. Rudolf Kreuz: Annamariens zwei
Seelen Lei 20
18. Alfred Schirolauer: Der Tanz auf der
Erdbugel. Lei 20
19. Walbemar Banfel: Maemi. Lei 20
20. Der Nebhschnitt Lei 25
21. „Hilbs Kochbuch“ Lei 15
22. Deutsche Handelskorrespondenz von
Prof. D. Stefan Allett Lei 20

• Titl. „Arader Zeitung“ Arad.

Ich bitte die „Arader Zeitung“ wöchent-
lich 3-mal zum Preise von halbjährig 200
Lei — wöchentlich 1-mal zum Preise von
halbjährig 100 Lei, dem von mir geword-
nen neuen Leser:

Name _____

Wohnort _____

Haus-Nr. _____

sofort zuzusenden und nachdem er die
Halbjahrestage sofort mit der Post einzufahren
bitte ich das Büchlein aus Ihrer Liste:

Nr. _____
